

# Mr. McWilliams und das Gewitter

Autor(en): **Twain, Mark**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 25

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753537>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## Die Neger Afrikas

bereiten sich nach überlieferten Geheimrezepten aus den Säften bestimmter Pflanzen ein Mittel, dem sie ihren üppigen Haarwuchs verdanken, ohne den kein Eingeborener Ansehen genösse.

Dem französischen Arzt Dr. Charles Morel, der jahrelang unter den Eingeborenen Afrikas lebte, gelang es, das Geheimrezept eines durch seinen Haarwuchs berühmten Negerstammes zu erhalten. Dieses Rezept bildete die Grundlage des neuen Haarwuchsmittels **SÉNÉGOL**.

**SÉNÉGOL** ist kein Haarwasser gewöhnlicher Art, sondern ein Haarnährmittel. Es besteht ausschliesslich aus den ungebändigten Säften tropischer Pflanzen, ohne chemische Beimischung. Seine Wirkung beruht nicht auf Reizung oder Massage, sondern in der Ernährung der erschöpften Kopfhaut. Es hilft, vorschriftsgemäss angewendet und wo noch Haarfollikel vorhanden sind, in allen Fällen, selbst dort, wo andere Mittel versagten.

Machen Sie einen Versuch mit **SÉNÉGOL**. Kaufen Sie eine Flasche für Fr. 7.50 oder, noch besser, die vorteilhafte Kurpackung mit drei Flaschen für Fr. 20.—. Beginnen Sie Ihre Kur heute noch!



# SÉNÉGOL hilft

**SÉNÉGOL** ist in Coiffeurgeschäften, Drogerien und Apotheken erhältlich.  
Preis für eine Flasche Fr. 7.50  
Kurpackung: 3 Flaschen Fr. 20

Alleinvertrieb für die ganze Schweiz:

**CLERMONT & FOUET**  
PARIS GENÈVE



# LEICA

Mitgegangen, mitgegangen  
die **LEICA**  
auf Tour und Wanderung

ERNST LEITZ + OPT. WERKE + WETZLAR  
VERTRETUNG DER ABT. PHOTO: PERROT & CO BIEL

«Also stehst du dicht an der Wand? Nein, so eine Unvorsichtigkeit habe ich noch nicht erlebt. Weißt du denn nicht, daß es keinen besseren Leiter gibt als eine Wand? Geh ja weg! Außerdem hast du beinahe geflucht! Mein Gott, wie kannst du nur so hoffnungslos böse sein, wo deine ganze Familie in einer solchen Gefahr schwebt? Mortimer, hast du ein Federbett bestellt, wie ich dich gebeten habe?»

«Nein, ich hab's vergessen!»

«Vergessen. Das kann dein Leben kosten. Wenn du jetzt ein Federbett hättest und es mitten im Zimmer ausbreiten könntest, dann wärest du absolut sicher. Komm hier herein zu mir, schnell, komm, dann hast du wenigstens keine Gelegenheit, noch weiter solche wahnwitzige Dummheiten zu machen.»

Ich machte einen Versuch, aber bei geschlossener Tür hatten wir beide in dem engen Schrank unmöglich Platz, es sei denn, daß wir durchaus beabsichtigten, zu ersticken. Ich schnappte eine Weile nach Luft und ging dann mit Gewalt wieder heraus. Meine Frau schrie:

«Mortimer, irgend etwas muß für dein Leben geschehen. Gib mir mal das deutsche Buch, Es liegt auf dem Kaminsims. Und gib mir die Kerze, aber zünde sie ja nicht an. Gib mir ein Streichholz. Ich will sie hier drin anzünden. In dem Buch stehen ein paar Verhaltensmaßregeln.»

Ich fand das Buch auf einem Vasen und ein paar anderer zerbrechlicher Gegenstände, und die gnädige Frau schloß sich mit der Kerze wieder im Schrank ein. Einen Augenblick lang hatte ich Ruhe. Aber dann rief sie:

«Mortimer, was war denn das?»

«Nichts. Nur die Katze.»

«Die Katze?! Ach, dies Unglück! Fang sie und schließe sie in den Waschtisch ein. Aber mach' schnell, Geliebter. Katzen sind ja so voll von Elektrizität. Ach Gott, ich werde weiße Haare bekommen in dieser furchtbaren Nacht.»

Wieder hörte ich das unterdrückte Schluchzen. Wenn das nicht gewesen wäre, hätte ich weder Hand noch Fuß zu einem so wüsten Unterfangen im Dunkeln gerührt. So aber begab ich mich ans Werk, über Stühle und gegen allerhand Hindernisse, lauter harte Gegenstände mit meist scharfen Ecken und Kanten. Aber schließlich hatte ich das Käzchen im Waschtisch eingesperrt, um den Preis von mehr als vierhundert Dollar an zerbrochenen Möbeln und Schienbeinen. Aus dem Schrank kamen erstickt die Worte:

«Hier steht, das Sicherste ist es, sich mitten im Zimmer auf einen Stuhl zu stellen, Mortimer. Aber die Stuhlbeine müssen durch Nichtleiter isoliert werden. Das heißt also, du mußt die Stuhlbeine in Wassergläser stellen. (Sssst — bumm brumm! — Rattatat krach.) Hör' doch bloß! Eil' dich, Mortimer, eh' du getroffen wirst.»

Es gelang mir, die Gläser zu finden und sie zu greifen. Ich erwischte die letzten vier, die andern zerbrach ich. Ich isolierte die Stuhlbeine und bat um weitere Instruktionen.

«Mortimer, hier steht: Während eines Gewitters entfernt man Metalle wie zum Beispiel Ringe, Uhren, Schlüssel usw. von sich und halte sich auch nicht an solchen Stellen auf, wo viele Metalle beieinander liegen oder mit anderen Körpern verbunden sind wie an Herden, Öfen, Eisengittern und dergleichen. Was heißt das, Mortimer? Bedeuter das, daß man Metall an sich haben soll, oder das Gegenteil?»

«Ja, das weiß ich auch nicht so genau. Die Geschichte scheint mir ein bißchen verwickelt. Deutsche Ratschläge sind immer mehr oder weniger verwickelt. Mir kommt es aber so vor, als ob dieser Satz meistens im Dativ steht mit etwas Genitiv und Akkusativ auf gut Glück dazwischengestreut. Ich nehme aber an, es soll heißen, daß man Metall an sich haben soll.»

«Jawohl, das soll es wohl heißen. Mir scheint es auch sehr vernünftig so. Das Metall soll sicher als Blitzableiter wirken. Setz deinen Feuerwehrlhelm auf, Mortimer, der ist ja fast ganz aus Metall.»

Ich holte also meinen Feuerwehrlhelm und setzte ihn auf, für eine so heiße Nacht in einem so schülren Zimmer, wo mir schon mein Nachthemd als überflüssige Bekleidung erschien, eine etwas schwere, plumpe und unbequeme Kopfbedeckung.

«Mortimer, ich glaube, du müßtest auch in der Mitte einen Schutz haben. Willst du dir nicht lieber deinen Säbel umbinden?»

Ich tat, wie mir geheißen.

«Mortimer, du müßtest dir eigentlich auch irgendwie die Füße schützen. Bitte, schnall' dir die Sporen an.»

Ich tat es still, schweigend. Ich erhielt mich, so gut es ging, bei guter Laune.

«Mortimer, hier steht weiter: Das Gewitterläuten ist sehr gefährlich, weil die Glocke selbst sowie der durch das Läuten veranlaßte Luftzug und die Höhe des Turmes den Blitz anziehen können. — Mortimer, bedeutet das, daß es gefährlich ist, wenn bei einem Gewitter die Kirchenglocken nicht geläutet werden?»

«Ja, das wird es wohl bedeuten, wenn es das Participium Imperfecti des Nominativ Singularis ist, was ich annehmen möchte. Ich glaube bestimmt, es bedeutet, daß es wegen der Höhe des Kirchturmes und des nicht vorhandenen Luftzuges sehr gefährlich ist, bei einem Gewitter die Glocken nicht zu läuten. Aber sieh dir doch genau den Wortlaut an — — —»

«Aber, das ist doch ganz gleich, Mortimer. Vergeude doch mit deiner Rederei nicht so viel kostbare Zeit. Hole

lieber die große Tischglocke. Sie steht draußen im Flur. Aber rasch, lieber Mortimer, wir sind ja schon fast in Sicherheit. Ach du Lieber, ich glaube wirklich, wir werden doch noch gerettet werden.»

Unser kleiner Sommersitz befindet sich auf der Höhe einer Hügelkette, von der man ins Tal hinabschaut. In unserer Nachbarschaft liegen mehrere Bauernhäuser, aber das nächste liegt an die drei-, vierhundert Meter von uns entfernt.

Als ich auf dem Stuhl stehend so etwa sieben bis acht Minuten die verhängnisvolle Glocke geläutet hatte, wurden plötzlich von außen die Fensterläden aufgerissen, eine helle Blendlaterne hob sich gegen das Fenster, und es erfolgte die rauhe Frage:

«Zum Teufel noch mal, was ist denn hier los?»

Das Fenster war voller Männerköpfe, und die Männerköpfe waren Augen, die mich in meinem Nachthemd und in meinem kriegerischen Aufputz wie verrückt anstarrten.

Ich ließ die Glocke sinken, sprang verwirrt vom Stuhl und antwortete:

«Es ist nichts weiter los, liebe Freunde. Es war hier nur ein bißchen Aufregung wegen des Gewitters. Ich habe die Blitze ablenken wollen.»

«Gewitter? Blitze? Aber Mc William, haben Sie denn den Verstand verloren? Es ist doch eine herrliche, sternenklare Nacht. Es ist ja gar kein Gewitter gewesen.»

Ich sah aus dem Fenster und war so verblüfft, daß ich eine ganze Weile überhaupt nicht reden konnte. Schließlich sagte ich:

«Das verstehe ich nicht. Wir haben doch ganz deutlich durch die Gardinen und Fensterläden die Blitze zucken sehen und den Donner gehört.»

Einer nach dem andern wälzte sich vor Lachen auf der Erde. Zwei von den Leuten starben sogar daran. Einer der Ueberlebenden indes bemerkte:

«Es ist doch schade, daß Sie nicht daran gedacht haben, die Fensterläden aufzumachen und drüben nach den Bergen zu sehen. Was Sie gehört haben, sind Kanonen gewesen, und was Sie sahen, war das Blitzen beim Abschuß. Sie müssen nämlich wissen, daß um Mitternacht ein paar wichtige Depeschen gekommen sind, Garfield ist gewählt worden. Das ist die ganze Geschichte.»

Ach ja, lieber Mark Twain, wie ich Ihnen schon vorhin gesagt habe (schloß Mc William), es gibt so viel ausgezeichnete Ratschläge, wie man sich gegen Blitz schützen soll, daß es mir restlos unverständlich ist, wie es jemand fertig bringt, erschlagen zu werden ...

Mit diesen Worten griff er nach seiner Handtasche und nach seinem Regenschirm und verschwand. Der Zug hatte seine Heimatstadt erreicht.

MATITÉ 1.10 (sans talc)

FEIN HALTBAR FRISCH

MASCARADE 1.50

POMPEIA 1.40

EIN PUDER VON

# L.T. PIVER

GRATIS Madame, wenn Sie 6 Gratismuster ausgewählter Puder-Neuheiten zu erhalten wünschen, dann schreiben Sie an Rosalba S. A., 3, Rue Beau-Site, Genève. Dem verschlossenen und frankierten Kuvert belieben Sie für Versandkosten 30 Cts. in Briefmarken beizufügen. Geben Sie uns auch Ihre Haarfarbe bekannt, sowie die von Ihnen bevorzugten Puder-Farben.

Wenn Sie glauben einen Mann zu sehen, der eine COLONIAL Cigarette ablehnt, so ist das sicher eine optische Täuschung.

Maryland Cigaretten Schweizerfabrik



65 Rp. 20 Stk.

## Sanatorium Kilchberg bei Zürich

Leiden, Stoffwechselerstörungen, nervöser Asthmaleiden, Erschlaffungsstörungen etc. Diät- und Entgiftungskuren; Behandlung dieser Art Erkrankungen im eigenen **Physikalischen Institut** (Hydro- und Elektrotherapie, medikamentöse Bäder und Packungen, Licht- und Dampfbäder, Höhensonne, Diathermie, Massage usw.) 3 Ärzte, 6 getrennte Häuser. Prächtige Lage am Zürichsee in unmittelbarer Nähe von Zürich. Großer Park und landwirtschaftliche Kolonie. Sport- und Ausflugsgelegenheit. Offenes Schwimmbad im Park. Prospekte bitte bei der Direktion verlangen · Telefon Zürich: 914.171 und 914.172

Individuelle Behandlung aller Formen von Nerven- und Gemütskrankheiten nach modernen Grundsätzen. Entziehungskuren für Alkohol, Morphium, Kokain usw. Epilepsiebehandlung, Malariaebehandlung bei Paralyse. Dauererschläffungen. Führung psychopathischer, halblöser Persönlichkeiten. Angepaßte Arbeitstherapie. • Behandlung von organischen Nervenkrankheiten, rheumatischer und Entzündungskuren. Behandlung dieser Art Erkrankungen im eigenen **Physikalischen Institut** (Hydro- und Elektrotherapie, Massage usw.) 3 Ärzte, 6 getrennte Häuser. Prächtige Lage am Zürichsee in unmittelbarer Nähe von Zürich. Großer Park und landwirtschaftliche Kolonie. Sport- und Ausflugsgelegenheit. Offenes Schwimmbad im Park. Prospekte bitte bei der Direktion verlangen · Telefon Zürich: 914.171 und 914.172

ARZTLICHE LEITUNG: DR. HANS HUBER, DR. J. FURRER · BESITZER: DR. E. HUBER-FREY

Die U. T. A., Bolzano sendet auf Verl. kostenlos den illustr. Führer der 100 Aufenthaltsorte u. Hotels der

# DOLOMITEN

das Paradies der alpinen Sommerfrische. Besonders angenehmer Aufenthalt im Juli und September wegen der sehr günstigen klimatischen Verhältnisse, dem größeren Komfort in den Hotels u. den vorteilhaften Preisbedingungen. Eisenbahn-Fahrt-Ermäßig. 50 bis 70 %

**ORTISEI 1236—2005 m Val Gardena**  
 Bevorzugte Sommerfrische. Per Bahn und Auto schnell erreichbar. 30 Hotels und Pensionen jeder Kategorie. Privatwohnungen. Saison Juni—September. Spaziergänge. Berg- und Klettertouren. Autofahrten. Sport. Veranstaltungen. **Seilbahn zur Alpe di Siusi (2005 m)**. Auskunft erteilt kostenlos die Azienda Soggiorno-Ortisei.

**Hotel Aquila**. Das besteingerichtete u. gastlichste am Orte. 220 Betten. Park. Garage. Tennis. Besitzer: G. A. Sanoner

**Hotel Posta**. 152 Betten. Vornehmes Familienhaus. Tennis. Park. Garage. Besitzer: Lardschneider.

**SAN MARTINO di Castrozza 1444 m**  
 Tennis · Schwimmbad  
 Eine der schönsten Sommerfrischen in den Dolomiten. 30 Hotels jeder Klasse. Waldspaziergänge. Hochtouren. Auskunft: Azienda Auf. Soggiorno.

**Hotel Dolomiti**. 222 Betten. 46 Bäder. Eigenes Schwimmbad. Tennis. Dancing. Garage. Orchester ● **Hotel Palazzo Sass Maor**. Jeglicher Komfort. 170 Betten. Bäder. Fließendes Wasser. Tennis. Garage. Orchester

**SELVA 1550 m S. CRISTINA 1400 m Gardena Tal**  
 Sommer- und Winter-Aufenthaltsorte. Inmitten der Sella-Sassolungo- und Sciliar-Gruppen. Ausgangspunkt zahlreicher Ausflüge und Hochtouren.

**AUSKUNFTE: ENIT, BAHNHOFSTRASSE 80, ZÜRICH UND ALLE REISEBÜROS**  
 Benützen Sie Schecks und Kreditbriefe in «REISELIRE»